

Paradies und Hölle? – Der spanische Kolonialismus in Südamerika

Maximilian Bunk, München



Bild: picture-alliance / Helga Lade Fotoagentur GmbH, Ger

Europa oder Südamerika? Die Kathedrale Metropolitana ist die Hauptkirche der Katholiken in Buenos Aires.

Welchen Einfluss hatten die Spanier auf die Entwicklung Südamerikas – eines ganzen Subkontinents?

Warum brachen die Südeuropäer überhaupt in Richtung Westen auf? Welche Konsequenzen hatte die „Entdeckung“ für die Entdeckten und welche Rückkopplungseffekte gab es auf die „Alte Welt“? Begeben Sie sich zusammen mit Ihren Schülerinnen und Schülern auf eine spannende Reise und entdecken Sie gemeinsam Ereignisse, deren Auswirkungen heute noch sichtbar sind und die das Antlitz der Welt für immer verändern sollten.

Klassenstufe: 12./13. Klasse

Dauer: 5 Stunden

Aus dem Inhalt: Kolonialisierung, Vertrag von Tordesillas, Azteken, Conquista, Reconquista

Kompetenzen:

- Gründe für den „Aufbruch nach Westen“ erläutern können
- Form und Auswirkungen des spanischen Kolonialismus in Südamerika benennen können
- Quellentexte und wissenschaftliche Texte analysieren und diskutieren können

II/F2

Materialübersicht

Stunde 1

Das präkolumbische Amerika

- M 1 (Tx) Südamerika – viele Völker ganz allein?
M 2 (Tx) Die Azteken: blutige Hochkultur Mexikos

Stunde 2

Von der „Reconquista“ zur „Conquista“

- M 3 (Tx) 1492 – das spanische „Wunderjahr“
M 4 (Tx) Auf der Suche nach der „Westpassage“

Stunde 3

Die Inbesitznahme Südamerikas

- M 5 (Tx) Zwei Länder teilen die Welt untereinander auf
M 6 (Tx) Zwei Wege, eine Kolonie zu „betreiben“

Stunde 4

Kampf oder Kooperation: Kulturkontakte

- M 7 (Fo) Pizarro erobert Peru
M 8 (Tx) Vier Formen des Kulturkontakts
M 9 (Tx) Genozid in Südamerika?

Stunde 5

Auswirkungen und Wechselwirkungen

- M 10 (Tx) Auswirkungen auf die Kolonie
M 11 (Tx) Auswirkungen auf das Mutterland

Lernerfolgskontrolle

- M 12 (LEK) Aufbau des spanischen Kolonialsystems in Mexiko

Minimalplan

Für das Minimalprogramm kann die Stunde 1 entfallen und mit Stunde 2 in die Einheit eingestiegen werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dann innerhalb von vier Stunden einen guten Einblick in die Strukturen des neuzeitlichen Kolonialismus.

Hinweise (M 1, M 2)

Stunde 1: Das präkolumbische Amerika

Einstieg

Zum Einstieg zeigt die Lehrkraft entweder Bilder von Gegenständen (z. B. Foto einer „Sonnenpyramide“) die mit den präkolumbischen Hochkulturen assoziiert werden oder eine Karte von Mittel- und Südamerika. In einer Art „Brainstorming“ können die Schülerinnen und Schüler ihr vorhandenes Wissen zu diesem Thema darlegen. Namen wie „Inka“, „Maya“ oder „Azteken“ dürften vielen ein Begriff sein. Es geht darum, eine Vorstellung von der damaligen Welt (viele Völker, Hochkulturen – hierfür steht z. B. auch die architektonische Leistung des Pyramidenbaus) zu bekommen und gleichzeitig auf M 1 in der Erarbeitungsphase überzuleiten.

Erarbeitungsphase

Grundsätzlich soll mit M 1 ein Überblick gegeben werden und mit M 2 dann von der Makro- in die Mikro-Perspektive gewechselt werden. M 1 gibt eine Vorstellung von der Vielfalt der altamerikanischen Kulturen, während M 2 mehr Details über eine spezielle Hochkultur – die Azteken – bereithält. Wie bereits erwähnt, wird aus kulturellen und pragmatischen Gründen Mexiko dem Bereich „Südamerika“ zugeschlagen. Es sollte aber auf diese geografische Besonderheit hingewiesen werden, falls es den Schülerinnen und Schülern nicht auffällt. Zudem muss bei der gewählten Darstellung der Azteken auf zweierlei geachtet werden: Zum einen wurde das Beispiel bewusst so gewählt und präsentiert, dass klar wird, dass das präkolumbische Amerika kein Paradies war, in dem friedliebende Ureinwohner ihrem harmlosen Tagwerk nachgingen. Andererseits darf – und soll – dies nicht als Rechtfertigung für die Spanier dienen, als Befreier einer gewalttätigen Theokratie aufgetreten zu sein. Aber es erklärt, weswegen es u. a. so einfach war, indigene Verbündete zu finden. Und es räumt mit vielfach zähen Vorurteilen auf: Namentlich die Azteken verdingten sich lange als Söldner einer von Krieg und Zerstörung geprägten Welt (in der z. B. die Tolteken untergingen). Außerdem muss stets im Auge behalten bleiben, dass z. B. Gewalt damals in der Kindererziehung weitaus alltäglich war. Dies gilt für Europäer wie für Südamerikaner. Die Azteken waren hier trotz der geschilderten Szenen nicht brutaler als die Europäer. Es ist für die Gefahr zu sensibilisieren, wie naheliegend und irreführend im Hinblick auf die indigenen Kulturen Klischees à la „bestialischer Eroberer“ auf der einen und „edler Wilder“ bzw. „unschuldiger Naturmensch“ auf der anderen Seite sind.

Ergebnissicherung

Am Ende der Stunde wird ein systematisches Tafelbild erstellt, das den Schülerinnen und Schülern ermöglichen soll, die zentralen Inhalte der ersten Sequenz in die eigenen Unterlagen zu übertragen. Am Ende sollte ein grober Überblick der südamerikanischen Welt kurz vor Eintreffen der ersten Europäer entstanden sein. Wichtig ist hier, die Tatsache noch einmal zu betonen, dass es sich zwar um ein sehr vielfältiges Nebeneinander von zahlreichen Völkern und Stämmen gehandelt hat, die jedoch nicht die Dynamik und Heterogenität der „Alten Welt“ mit ihren mehr oder weniger vernetzten drei Kontinenten aufwiesen.

Hintergrundinformationen auf CD: Die Inka

Erläuterungen (M 1)

Zu 2: Es handelt sich um eine primär auf Ackerbau basierende Welt, in der es eine Vielzahl von Völkern in unterschiedlichen Entwicklungsstadien gibt. Darunter waren auch zahlreiche Hochkulturen mit den entsprechenden Merkmalen (Städte, Fernhandel, stehende Heere bzw. große Armeen und dgl. lassen auf eine entsprechende Verwaltung usw. schließen). Wir haben keine völlig homogene Welt vor uns, aber auch nicht den Grad an Heterogenität (siehe z. B. Nutztiere), den die sogenannte „Alte Welt“ vorweisen kann. Grund hierfür ist die

M 4 Auf der Suche nach der „Westpassage“

Die „Reconquista“ ebnete den Boden für weitere Expansion über die Grenzen der eigenen Halbinsel hinaus. Doch warum nach Westen segeln? Diese Entscheidung sollte die Welt verändern und Spanien zu einer imperialen Großmacht werden lassen ...

In Europa stieg der Bedarf an Luxuswaren und Edelmetallen stetig. Münzen, die der frühmoderne Staat ausgab, sowie die Kunst verschlangen mehr Gold und Silber, als in Europa vorhanden war. Gleichzeitig verteuerten die Osmanen – deren Reich strategisch an den Handelsrouten von Indien nach Europa lag – die Einfuhr von Waren wie Seide und Gewürzen durch die Erhebung von Zöllen. Die aufstrebenden europäischen Mächte suchten deshalb nach Alternativen. Ziel war es, den „Zwischenhändler“ (das Osmanische Reich) auszuschalten und direkten Zugang zu den Quellen (Indien) zu haben. Deshalb suchte man einen neuen Weg dorthin. Der Seefahrer Christoph Kolumbus verspricht, einen Seeweg nach Asien und damit zu den sagenhaften Reichtümern dieses Erdteils zu finden. Die Portugiesen glauben ihm nicht, dass eine Fahrt nach Westen nach Indien führt (sie versuchen es entlang der afrikanischen Küste). Doch die Herrscher von Spanien rüsten Kolumbus für eine Expedition aus. Dass er später statt Indien Amerika erreicht, sollte sich für seine Auftraggeber nicht als schlimm erweisen. Ganz im Gegenteil – es sollte die Grundlage für das spanische Großreich werden.

Text: Maximilian Bunk



Nachbau der Karavelle Niña, eines der drei Schiffe des Christoph Kolumbus

Bild: Thinkstock/iStock/Hugo-Mendes

II/F2

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text über die Gründe für die Westfahrt durch.
2. Erklären Sie, was die zentrale Motivation war, über den Atlantik nach Westen zu segeln.
3. Überlegen Sie, ob der Weg nach Westen die einzige Möglichkeit gewesen wäre, die Osmanen zu umgehen.